

Der Baum ist unsere Klimaanlage

Unleugbar ist der Klimawandel vor den österreichischen Haustüren angekommen. Mitgebracht hat er von Menschenhand gemachte Wetterextreme, die im urbanen wie ruralen Raum Anpassungsmaßnahmen erfordern. Handlungsfelder und Lösungen waren Thema des Symposiums „Kein Sommer, wie er früher einmal war“ vom ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich. Präsentiert wurden Strategien und praxisnahe Maßnahmen.

VON HEIDRUN SCHLÖGL

3-Z ... Ziele, Zeit, Ziviles

Bis 2030 müssen alle Länder dieser Welt das Ergebnis von Netto-Null-CO₂-Emissionen erreichen, um die globale Erwärmung zu begrenzen, erläutert Bettina Bergauer von der Stabstelle Dialog zu Energiewende und Klimaschutz des Klimaministeriums. Gleichzeitig braucht es für den Sektor Gebäude einen Aktionsplan Kreislaufwirtschaft in allen Industriestaaten sowie eine breite Renovierungswelle. 750 Millionen Euro werden vom Bund für diese Sanierungsoffensive 2021 und 2022 bereitgestellt, die über die thermische Gebäudesanierung hinaus Fassadenbegrünung, Entsigelung von Flächen, Anschluss an hocheffiziente Fernwärme und Brachflächenrecycling fördert. Seit 2010 wurden bereits 106 Projekteustersaniert. Etwa die Hälfte davon sind Gebäude der öffentlichen Verwaltung. Nun gilt es, so Bergauer, die Förderprogramme auf Siedlungen und Quartiere auszurollen.

Worauf wir uns einstellen müssen, weiß der Meteorologe und Klima-Experte Simon Tschannett von Weatherpark und zeichnet ein Bild der verpassten Chancen, da seit 2006 zunehmend gewarnt wird. An die Hitze-Wellen sind die heutigen Gebäude nicht angepasst: Allein im Rekordjahr 2018 gab es mehr Hitze- als Verkehrstote. Tschannett betont, dass sich seit 2015 die Hitzetage in St. Pölten

vervierfacht, in Zwettl sogar sechsfach haben. Um die richtigen Maßnahmen zu setzen, sei es wichtig, die Standortbedingungen zu betrachten und Effekte von Maßnahmen abzuwägen. So könne bewegtes Wasser kühlend wirken, während größere Wasserflächen als Energiespeicher und damit erwärmend wirken können. Die Initiative „KlimaKonkret“ hat 46 lokale Anpassungsmaßnahmen erarbeitet,

sen. Die Planerin sieht die Lösung auf Stadtquartiersebene und misst den Ernährungssystemen eine große Bedeutung im Transformationsprozess bei. Um den Wärmeinseleffekt zu reduzieren, brauche es die Renaturierung von Gewässern, ein qualitativvolles Regenwassermanagement, durch Bäume beschattete breitere Wege für den nicht motorisierten Verkehr, eine Mehrfachnutzung von Grün- und

Eine Bauordnung ist noch keine Baumordnung.

die Entscheidungsträger*innen für das Ergreifen der richtigen Maßnahmen sensibilisieren.

Städte sind die wesentlichen Handlungsräume für den Weg in eine nachhaltige Entwicklung und haben die Kraft, Transformationsprozesse auf den Weg zu bringen, betont Daniela Allmeier vom auf räumliche Entwicklung, Prozessgestaltung und begleitende Kommunikationsprozesse spezialisierten Büro Raumposition.

Städte beanspruchen drei Prozent der globalen Landfläche, wobei urbane Gebiete 72 Prozent des weltweiten CO₂ ausstoßen und 70 Prozent der Energie verbrauchen. Folgerichtig will die EU bis 2030 100 klimaneutrale Städte auf den Weg bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird sich neben Politik und Verwaltung auch die Zivilgesellschaft engagieren müs-

Freiflächen sowie eine Haltung, die das Teilen über das Besitzen stellt.

Allmeier verdeutlicht anhand der künftigen Neugestaltung der Julius-Raab-Promenade in St. Pölten (Wettbewerbssieger DnD Landschaftsplanung / Rosinak & Partner), wo eine Erweiterung des Raums für Fußgänger*innen, Radfahrer*innen und Grünflächen von derzeit 43 Prozent auf 76 Prozent in Aussicht gestellt ist, dass es neue Prioritäten braucht.

Vorbildliches aus Deutschland

Der deutsche Landschaftsarchitekt Carlo Becker (bgmr Landschaftsarchitekten, Berlin) plädiert für die Strategie der Multicodierung von Flächen, sprich eine Verknüpfung von Nutzungen. Klimaanpassung und Stadtgrünentwicklung benö-

tigen ein Narrativ, können nur im Huckepack gelingen, müssen nach Prioritäten strukturiert werden und brauchen eine schlaue Strategie, so seine wichtigsten Empfehlungen.

Dass es gelingen kann, Klimaresilienz und Klimaschutz gesamtstädtischen Planungsstrategien zugrunde zu legen, erklärt Susanne Knospe aus der Abteilung Stadtentwicklung im Stadtplanungsamt Freiburg im Breisgau. In einer der wärmsten Städte Deutschlands liefert das Klimaanpassungskonzept gegen Hitzebelastung mit detaillierten Analysen von lokalen Vulnerabilitäten und einem Maßnahmenkatalog ein bei allen Planungsverfahren anzuwendendes Fachkonzept für eine klimawandelgerechte Gestaltung der Siedlungs- und Freiraumstruktur. Knospe appelliert an die kleinen Gemeinden: „Machen Sie nicht die Fehler der Großen! Kehren Sie zurück zur Dorf-Linde. Schützen Sie Naturdenkmale. Sichern Sie Freiflächen wie Streuobstwiesen. Denn der Baum ist unsere Klimaanlage – völlig stromfrei.“

Bauordnung z Baumordnung

Zur Bewältigung der Klimawandelfolgen fordert Florian Reinwald vom Institut für Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur Wien einheitliche Standards und kleinräumige Vulnerabilitäts- und Risikoanalysen. Bei der Anpassung der Instrumente und Steuerungsmöglichkeiten gäbe es noch viel Luft nach oben, denn, so Reinwald: „Eine Bauordnung ist noch keine Baumordnung.“ Raumforschung auf lokaler Ebene, Methoden sowie die intersektorale Abstimmung zwischen Forst-, Umweltschutz-, Wasserrechts-, Straßen-, Bodenschutz-



Abb. 1: Platz beim Wettbewerb „Neugestaltung Promenadenring“, St. Pölten. DnD Landschaftsplanung mit Rosinak & Partner. © Illustration: DnD Landschaftsplanung

gesetzt etc. werden zukünftig entscheidend und essenziell sein.

Gebäudegrün und -kühlung

Ob Pflanzentrog oder komplexe Vertikalbepflanzung, Bauwerksbegrünungen sichern Lebensqualität, kosten aber auch Geld und brauchen Pflege. Joachim Kräftner, der am IKEA-Gebäude ein spektakuläres Gebäudebegrünungsprojekt umgesetzt hat, ist sich sicher: Es wird weitgreifende Systemlösungen brauchen und umfangreiche Regelwerke für grüne Fassaden. Die Vorzüge von Gebäudebegrünung liegen auf der Hand. Doch braucht es Ziele hinsichtlich Be- und Entwässerung, Pflegemaßnahmen und Folgekosten, Statik und Brandschutz. Kühlung ist das Baukulturwort des Jahrzehnts. Klimageräte sind aber nicht die Lösung. Sie kühlen zwar unsere Wohnungen und Büros, heizen aber auch die Erderwärmung gehörig an. Dass Gebäudekühlung dennoch karbonneutral, ener-

gieffizient und leistbar möglich ist, zeigt der Bauphysiker Peter Holzer auf und gab im Rahmen der ORTE-Tagung einen erfrischenden Crashkurs in „Gewusst wie“, der sich auf zwei wesentliche Säulen stützte: den guten alten Sonnenschutz richtig eingesetzt einerseits und die Bauteilaktivierung aus erneuerbaren Quellen andererseits.

Der Erkenntnisgewinn aus einer informationsgeladenen Tagung in aller Kürze: Verhaltensänderungen und Planungsprozesse, die Klimaschutz und Klimaresilienz zum Grundanliegen haben, machen die Wende schaffbar. Die Lösungen dafür kennen wir, wir müssen sie nun flächendeckend anwenden. ☺

Das gesamte ORTE-Symposium ist nachschaubar unter:

www.orte-noe.at/programm/keinsommer-wie-er-frueher-einmal-war

Heidrun Schblögl ist Geschäftsführerin von ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich, Mitglied in der Stifterversammlung der Architekturstiftung Österreich, der Initiative Baukulturvermittlung für junge Menschen (bink), im Beirat für Baukultur im Bundeskanzleramt und im Beirat des Artist-in-Residence-Programms des Landes Niederösterreich.